

Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1911

|Dr. Albert Ehrenstein.

27. April 1911

Universität Wien

Universität Wien

Sehr geehrter Herr Doktor!

- Vor einigen Tagen kam mir wieder Ihr letzter Brief in die Hand und ich finde nun, dass ich die darin behandelte Angelegenheit nicht so auf sich beruhen lassen kann. Auch fühlte ich mich verpflichtet, Herrn [Karl Kraus](#), dem ich leider bis zum 21. April von dem Inhalt Ihres Briefes, der sich auch auf ihn bezieht, keine Mitteilung gemacht hatte, das Schreiben vorzulegen. Ich bin daraufhin zu dem Entschlusse gelangt, einige unerlässliche Feststellungen vorzunehmen, sowohl für meine Person, wie für Herrn [Kraus](#), der, wie ich mich eben überzeugt habe, vollkommen unverschuldet mit dieser Sache in Zusammenhang gebracht wurde und der sich durch die Voraussetzung Ihres Briefes: »Es ist jedenfalls total ausgeschlossen, dass sich [Grossmann](#) und [Kraus](#) diese Fabel einfach aus den Fingern gesogen hätten« einigermassen überrascht fühlte.
- Ich erkläre hiemit ausdrücklich: es tut mir leid, Ihnen gegenüber Aeusserungen gemacht zu haben, die Herrn [Grossmann](#) zu gravieren schienen. Ich stehe nicht an, sie mit der Kundgebung meines lebhaften Bedauerns vollständig zurückzuziehen. Es wird vielleicht gut sein, wenn ich Ihnen meine Aeusserungen, die ich nicht mehr aufrecht erhalte, in Erinnerung bringe. Mit Rücksicht auf hinhaltende Versprechungen, die Herr [Grossmann](#) einzelnen |Schauspielern gemacht haben soll, sagte ich, Herr [Grossmann](#) scheine eine Art Hochstapler zu sein. Sie antworteten darauf: »Nennen Sie nicht das Wort ›Hoch‹ in Verbindung mit [Stephan Grossmann](#)!« Ferner sagte ich, fussend auf einem Schauspielergerede, Herr [Grossmann](#) solle erotisches Entgegenkommen gegen Beweise seiner direktorialen oder kritischen Gunst tauschweise eingehandelt haben. Sie antworteten: »Auch ich habe von Schauspielern gehört, [Stephan Grossmann](#) ist das grösste Schwein, das in [Wien](#) existiert.« Ich bedaure sehr, diese drastischen Worte, die besser nicht über unser Privatgespräch hinaus Wirkung erlangt hätten, weitergetragen zu haben, in Kreise, die Ihnen, wie Sie sagen, »äusserlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen«.
- Nochmals, ich bedaure also: gestützt auf ein Schauspielergeschwätz, Ihnen Mitteilungen über Herrn [Grossmann](#) gemacht zu haben, und noch mehr bedaure ich, gestützt auf Ihre Autorität, die mir diesen Tratsch zu bestätigen schien, ihn an drei Leute weitergegeben zu haben. Ich habe damit das Odium auf mich genommen, scheinbar eine private Mitteilung benützt, jedenfalls aber Sie in die Unannehmlichkeit versetzt zu haben, Ihre Bemerkungen eventuell gegen Herrn [Grossmann](#) vertreten zu müssen. Wiewohl ich keinen Moment zweifelte, dass Sie dies im Stande wären, und ferner nicht zweifelte, dass Ihre Information gegebenenfalls eine Stütze für mich wäre, so sehe ich doch ohne weiteres ein, dass ich Ihnen damit keinen Dienst erwiesen habe. Ich bedaure dies und bitte Sie dafür um Entschuldigung. Trotzdem ist es unerlässlich, den Tatbestand zu klären. Was ich bei aller Dankbarkeit, zu der ich Ihnen gegenüber verpflichtet bin, absolut nicht aus der Welt schaffen kann, ist: dass die zitierten Worte wirklich Ihrerseits gefallen sind, also deren Anführung keineswegs, wie Sie die Sache dargestellt haben, auf einer

entstellend-erfinderischen Phantasietätigkeit meinerseits beruht. Für meine Erin-
 45 nerungen bin ich vor jedem Forum verantwortlich. Und ich erinnere mich, Sie
 haben mit mir in jenem für Herrn [Grossmann](#) abträglichen Sinne gesprochen. [Stefan Großmann](#)
 Ich will Ihnen aber gern damit entgegenkommen, dass ich – wie Herr [Kraus](#) mir [Karl Kraus](#)
 rät – ebenso wie ich meine Behauptungen über Herrn [Grossmann](#) nicht aufrecht [Stefan Großmann](#)
 erhalte, auch die Ihren mit Bedauern zurückziehe.

50 Was Herrn [Kraus](#) betrifft, dem ich leider erst jetzt Ihren Brief gezeigt habe, fühle
 ich mich verpflichtet, das Folgende anzuführen: Herr [Kraus](#) hat von der Affäre [Karl Kraus](#)
 zwar durch mich gehört, sie aber nicht weitererzählt. Er äusserte, als ich ihm Ihren
 Brief zeigte, die Annahme, dass er mit dieser Sache etwas zu tun habe, müssten sich
[Grossmann](#) und Schnitzler aus den Fingern gezogen haben. Nichts vermöge ihn [Stefan Großmann](#)
 55 weniger zu interessieren, als ein Beweis, Herr [Grossmann](#) habe seine direktoriale [Stefan Großmann](#)
 oder kritische Gewalt Schauspielerinnen gegenüber missbraucht. Im Gegenteil
 könnte ihn der Nachweis, Herr [Grossmann](#) habe auf erotischem Wege ein Talent [Stefan Großmann](#)
 entdeckt, möglicherweise dazu bringen, an die Befähigung des Herrn [Grossmann](#), [Stefan Großmann](#)
 ein Theater zu leiten, fortan zu glauben. Herr [Kraus](#) erklärte ferner, dass ihn ein [Karl Kraus](#)
 60 Einzelfall von Korruption längst nicht mehr beschäftigen könne und tatsäch|liche
 Feststellungen auf dem Gebiete der Theatermoral stünden im stärksten Wider-
 spruch zu Allem, was er je zur Psychologie der Schauspielerin geschrieben habe
 und was ihn vom Freiwildstandpunkt in denkbar weitester Ferne halte. Mir selbst
 riet er eindringlich und energisch ab, mich mit einem Falle zu befassen, der ent-
 65 schieden so tief unter meinem wie unter seinem Niveau sei und auf Wissenschaft
 und Erweis in solchen Dingen zu verzichten. Diese Unterredung trug auch mit
 dazu bei, dass ich es sehr bedauerte und bedauere, den Schauspielerklatsch aufge-
 griffen zu haben. Wiederholt erkläre ich dies für meine Person, wiederholt muss
 ich feststellen, dass es Herrn [Kraus](#) überaus peinlich berührt hat, durch rein pas- [Karl Kraus](#)
 70 sive Beteiligung an einer Sache, die so tief unter seinen geistigen Interessen liege,
 mit Kreisen zu Zusammenhang gebracht worden zu sein, die ihm, wie er sagt, äus-
 serlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen.
 Mit diesen Richtigstellungen ist die Angelegenheit für mich erledigt.
 Hochachtungsvoll:

75 [hs.:] D^r Albert Ehrenstein

[ms.:] Wohlgeboren Herrn
 Dr. Arthur Schnitzler,

Wien.

Wien

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2836.

Brief, 4 Blätter, 4 Seiten

Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)

Ordnung: ans Ende der Abschrift gereiht und dort auch kommentiert: »Brief vom
 27. April 1911 (letzter Brief) befindet sich unter den Abschriften der Briefe, ebenso eine
 Kopie der eigenen Antwort«

O Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-141856.

4 Blätter, 4 Seiten, maschineller Durchschlag

Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)

- O Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, Umschlag, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
- D Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelman. München: *Boer* 1989, S. 60–63
(Werke, 1).